

ZFF

Zeitschrift für Fremdsprachenforschung

Organ der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung
herausgegeben von

Eva Burwitz-Melzer (Gießen)
Britta Hufeisen (Darmstadt)
Karin Kleppin (Bochum)
Jürgen Kurtz (Gießen)
Grit Mehlhorn (Leipzig)
Claudia Riemer (Bielefeld)

2013
Band 24
Heft 2

ISSN 0939-7299

Verlag: Schneider-Verlag-Hohengehren, Wilhelmstraße 13, D-73666 Baltmannsweiler, www.paedagogik.de

Druck: Druckerei Djurcic, Schorndorf

© 2013 Zeitschrift für Fremdsprachenforschung

Bericht über einen Studientag

LehrerInnenbildung und Fremdsprachendidaktik: aktuelle Forschungsprojekte aus Romanistik und Anglistik

24. Januar 2014

Georg-August-Universität Göttingen

In den letzten Jahren hat die Fremdsprachendidaktik der LehrerInnenbildung verstärktes Interesse entgegengebracht. Neue Curricula in den BA-/MA-Strukturen, die Diskussion fachwissenschaftlicher Inhalte im Kontext von Kompetenzorientierung, die Stärkung von Praxisphasen sowie schließlich die Notwendigkeit empirischer Professionsforschung bilden dabei zentrale Fragestellungen.

Am 24. Januar 2014 fand an der Georg-August-Universität Göttingen ein Studientag statt, der aktuelle Dissertationsprojekte aus Anglistik und Romanistik präsentierte und zur Diskussion stellte. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Seminar für romanische Philologie (Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen). Das Ziel des Studientags lag darin, empirische Arbeiten von NachwuchswissenschaftlerInnen zu präsentieren und möglicherweise zu vernetzen, auch hinsichtlich übergeordneter methodologischer Fragestellungen.

Den Auftakt zur Veranstaltung und einen paradigmatischen Bezugspunkt für die weiteren Beiträge bildete ein Vortrag der Anglistin Barbara Mehlmauer-Larcher (Universität Wien) zum Thema "LehrerInnenbildung im europäischen Kontext: Das Europäische Portfolio für Sprachlehrende in Ausbildung (EPOSA)". Weit über die Präsentation des Portfolios hinausgehend referierte Barbara Mehlmauer-Larcher den aktuellen Stand der Professionsforschung und verortete das EPOSA sowohl im bildungspolitischen Kontext als auch im Rahmen empirischer Arbeiten, die sich mit dem Einsatz und der Frage nach der Wirksamkeit des Instruments befassen. Ein besonderes Augenmerk lag auf dem Reflexionsbegriff, der für die unterschiedlichen Ansätze der Lehrerbildungsforschung – seien dies konstruktivistisch-wissenssoziologische, soziokulturelle oder kognitionspsychologische – be-

deutsam ist. Vor allem im Kontext der seit den 1990er Jahren zu verzeichnenden reflektiven Wende der Lehrerbildungsforschung werden Reflexion und reflexive Kompetenz als konstituierende Bestandteile von Professionalisierungsprozessen angesetzt. Reflexion als prozesshafte Mediation von Theorie und Praxis kann durch Instrumente wie das EPOSA unterstützt werden. In der Diskussion des Beitrags wurde auch deutlich, dass der Einsatz des EPOSA bislang in Deutschland noch wenig verbreitet ist und die konkrete Arbeit mit den Deskriptoren in der Praxis sehr unterschiedlich realisiert wird.

Eine qualitativ-empirische Studie zur "Beruflichen Identität von (angehenden) Spanischlehrer/innen" bildete den Inhalt des Vortrags von Beate Valadez Vazquez (Universität Augsburg). Die aktuelle Ausweitung des Spanischen als Schulfremdsprache macht eine verstärkte Forschung zu den beteiligten Akteuren und fachdidaktischen Rahmungen des Spanischunterrichts notwendig. Die Studie ist im Paradigma der *Grounded Theory* verortet und fokussiert Studierende, Referendare sowie JunglehrerInnen und erfahrene Lehrkräfte. Aus insgesamt dreizehn halbstrukturierten Leitfadeninterviews werden Elemente der Berufsbiographie hinsichtlich spezifischer Profile von Spanischlehrkräften, die auch Implikationen für die Lehrerbildung erlauben, rekonstruiert.

Erste Ergebnisse ihres Promotionsprojekts zu "Sichtweisen von Englischlehrerinnen und Englischlehrern mit Migrationshintergrund auf den interkulturellen Englischunterricht" stellte Soumaya Djemai-Runkel (Leibniz Universität Hannover) vor. Die Arbeit zeichnet in einem kontrastierenden Forschungsdesign Sichtweisen von sieben EnglischlehrerInnen mit und sieben ohne Migrationshintergrund nach. In Anlehnung an das Byramsche Modell interkulturell-kommunikativer Kompetenz wird unter anderem untersucht, inwieweit kognitive und affektiv-handlungsbezogene Dimensionen interkultureller Kompetenz von den befragten Lehrkräften realisiert werden, wobei ein deutlicher Einfluss lebensgeschichtlicher Erfahrungen auf unterrichtliche Planungs- und Entscheidungsprozesse erkennbar wird.

Mercedes Peralta (Georg-August-Universität Göttingen) diskutierte in ihrem Vortrag die Entwicklung reflexiver Kompetenz von angehenden SpanischlehrerInnen. Unter dem Titel "Der erste Praxisschock. Die reflexiven Portfolios von Praktikanten im Fokus" stellte sie Auswertungen von Portfolios vor, die im Rahmen des Fachpraktikumsmoduls im *Master of Education* Spanisch an der Universität Göttingen entstanden sind. Die Analyse der Portfolios ermöglicht es, "Auslöser" für reflexive Prozesse zu identifizieren und zu systematisieren, die sich an der Schnittstelle von Prozessdokumenta-

tion und rückblickender Analyse der Erfahrungen ergeben. Als Ausgangspunkt für die Reflexionen fungieren videographierte Unterrichtsversuche der PraktikantInnen.

Wie Studierende sich in fachdidaktischen Lehrveranstaltungen der Entwicklung kompetenzorientierter Unterrichtsmaterialien nähern und diese Prozesse reflektieren, bildete das Thema des Vortrags "Reflexionen über Unterrichtsentwürfe" von Claudia Schreiber (Universität Siegen): Ausgehend von der Frage, woran sich Studierende bei der Erstellung von Unterrichtsmaterialien orientieren und wie sie den Prozess chronologisch gestalten, rekonstruiert die Studie über leitfadengestützte Interviews mit annähernd zwanzig Studierenden (Französisch und Spanisch) Aspekte des beruflichen Selbstkonzepts, der Subjektiven Theorien und der Reflexionskompetenzen der Befragten. Die Arbeit versteht sich als Ansatz zur Entwicklung eines fachspezifischen Modells unterrichtlicher Reflexion und damit als konkreter Beitrag zur hochschuldidaktischen Gestaltung fachdidaktischer Lehrveranstaltungen der Masterphase bzw. des Hauptstudiums.

Die vorgestellten Arbeiten verorten sich methodologisch durchweg im qualitativen Paradigma und knüpfen einerseits an starke Traditionen der fremdsprachendidaktischen Professionsforschung – wie etwa die Rekonstruktion Subjektiver Theorien – an, erschließen andererseits jedoch auch neue Felder, wie die Arbeiten zum EPOSA, zu Portfolios sowie zur Materialentwicklung verdeutlichen. Als hochschuldidaktische Aktionsforschung zu konkreten Anteilen lehrerbildender Studiengänge bearbeiten sie die Frage, wie die Entwicklung professioneller Kompetenzen unterstützt und mit welchen empirischen Ansätzen diese Prozesse erfasst werden können.

Bereichert hat die Veranstaltung die Teilnahme von VertreterInnen unterschiedlicher Phasen der LehrerInnenbildung: neben Wissenschaftlerinnen verschiedener Universitäten nahmen auch Fachleiterinnen für Englisch und Spanisch als Vertreterinnen der zweiten Phase teil. Wichtige Impulse in der Diskussion wurden von Studierenden der fremdsprachendidaktischen Lehramtsstudiengänge gesetzt.

Die Frage nach der Bedeutung von Praxisphasen wurde kontinuierlich thematisiert, wobei der Vergleich der Länder (Deutschland, Österreich) und verschiedener Bundesländer (Niedersachsen, Bayern, Nordrhein-Westfalen) sowohl unterschiedliche strukturelle Ansätze der lehrerbildenden Curricula, als auch konkrete Probleme der organisatorischen und personellen Realisierung verdeutlichten. Vor allem die neu eingeführten Praxissemester machen den Bruch zwischen bildungspolitischem Anspruch bei gleichzeitiger personeller Unterausstattung sowie mangelnder empirischer Evidenz hinsichtlich

der Wirksamkeit der meisten Formate deutlich. Als ein Problem speziell der Romanistik wurde die mangelnde sprachliche Differenzierung fachdidaktischer Lehrveranstaltungen diskutiert: An vielen Universitäten ist es Usus, dass Lehramtsstudierende aller romanischen Sprachen dieselben Seminare besuchen, so dass die fachdidaktische Lehre nur selten in den Zielsprachen stattfinden kann.

Insgesamt trugen die Beiträge des Studientags zur Differenzierung der Frage bei, auf welche Forschungstraditionen und auf welche empirischen Befunde sich Reformen der LehrerInnenbildung beziehen sollten: Zentral war für die Diskussion, in welches Verhältnis theoretisch-konzeptionelle und praxisorientierte Ansätze der LehrerInnenbildung hinsichtlich der Entwicklung reflexiver Kompetenzen gebracht werden können und welche Lehr-/Lernszenarios der Hochschuldidaktik dafür angemessen erscheinen.

Birgit Schädlich

DGFF-Programme zur Nachwuchsförderung

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses stellt eines der zentralen Ziele der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) dar. Daher wurden verschiedene Stipendienprogramme ins Leben gerufen, die seit Januar 2010 Nachwuchswissenschaftler/-innen sowohl finanziell als auch inhaltlich im Rahmen ihrer Qualifizierungsprojekte fördern.

DGFF-Sommerschule

Promovierende und Habilitierende erhalten die Möglichkeit, sich während einer sechstägigen DGFF-Sommerschule unter Anleitung von in der empirischen Fremdsprachenforschung erfahrenen Workshop-Leitenden in den Themenbereichen der quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden zu professionalisieren. Die Organisation der Sommerschule wird im Turnus von zwei Jahren auf einer Ausschreibungs- bzw. Drittmittelbasis von bis zu 10.000,- Euro (für 20 Teilnehmende) an professorale Vertreter/-innen der Fremdsprachenforschung vergeben.

DGFF-Forschungsfonds

Promovierende und Habilitierende können anteilige finanzielle Zuwendungen für die Durchführung von Datenerhebung (z.B. Ausleihgebühren für Geräte, Archivreisen, Verbrauchsmaterialien), Dateneingabe, Datenaufbereitung sowie für Ausbildungsmaßnahmen (z.B. Teilnahme an kostenpflichtigen Workshops zur Datenaufbereitungssoftware, Transkription oder Dateneingabe) erhalten. Die DGFF gewährt jährlich drei Forschungsmittel-Zuschüsse an Nachwuchswissenschaftler/-innen in Höhe von jeweils bis zu 500 Euro.

DGFF-Nachwuchstagung

Als Forum für den wissenschaftlichen Nachwuchs bietet die DGFF in der Regel jährlich eine Arbeitstagung an.

Weitere Informationen unter:

<http://www.dgff.de/de/nachwuchsfoerderung.html>